

### **Wie überwinde ich Angst?**

Bei dem heutigen Thema „Angst überwinden“ möchte ich an die Predigt von Bruder Horst vor einer Woche anknüpfen, in der es um die Unterschiede zwischen einem mechanischen und dem organischen, also dem lebendigen Glauben, ging. Der mechanische Glaube lebt aus der Gewohnheit, der Erfahrung und beruft sich auf die Tradition. Er sucht ein System, ein Ritual, nach dem Motto: Tu dies und das - dann wird es funktionieren!

Der mechanische Glaube gibt sich mit dem äußeren Bild zufrieden.

Bei Problemen sucht er nach menschlichen Lösungen.

In Krisen kommt dann aber die Frage hoch: „Ich tue doch schon alles. Ich habe doch gebetet, die Bibel gelesen, die Gemeinde regelmäßig besucht, habe keine groben Sünden begangen, bin doch dem Herrn treu geblieben – und trotzdem geht es mir nicht gut und stecke in Schwierigkeiten. Ich habe keine groben Sünden begangen - warum geschieht mir das, warum behandelt der Herr mich so?“

Ich denke, dass jedem von uns diese Gedanken nicht fern sind. Aber hinter dem Hinterfragen steckt verborgen Rebellion, die dem Herrn nicht gefallen und die er auch nicht segnen kann. Auch wenn der äußere Schein bei uns stimmen mag, das was wir mit unseren menschlichen Augen sehen, sieht der Herr doch in unser Herz und tritt uns entgegen.

Weil ER ein heiliger Gott ist, erschüttert er unseren mechanischen Glauben, damit wir zu einem lebendigen Glauben, den Horst auch organischen Glauben nannte, finden.

In diesem Zusammenhang möchte ich heute über das Thema Angst sprechen – ein Thema, das heute überhandnimmt.

### **Mein Umgang mit der Angst ist ein Zeichen für den Stand meines Glaubens.**

Jeder von uns sollte sich fragen, was bei uns abläuft, wenn die Angst hochkommt.

Vorwegschicken möchte ich die Feststellung, dass Angst etwas sehr menschliches ist und zu einer gesunden Seele dazu gehört.

Nicht der ist krank, der Angst hat, sondern der, der nie Angst hat, der keine ängstliche Gedanken und Gefühle kennt. Das sind z. B. Menschen, die ihre Seele getötet haben. Von Indianerstämmen weiß ich, dass viele so heroisch kämpfen und sterben konnten, weil sie vorher ihre Seele getötet hatten.

Es gibt Gläubige, die am Anfang ihres Glaubenslebens keine Angst kannten.

Meine Frau zum Beispiel hatte am Anfang ihres Glaubenslebens weniger Ängste als heute. Damals machte es ihr nichts aus, alleine im Dunkeln in den Wald zu gehen. Heute nach vielen Jahren im Glauben macht es ihr aber etwas aus. Ist das ein Rückschritt? Nein – das ist kein Rückschritt, sondern die anfängliche Angstlosigkeit hatte mit partiellem inneren Tod zu tun. Das ist aber nicht das, was unser Herr will. Er will nicht, dass wir uns abtöten und dann den Starken spielen so tun als wenn wir keine Angst hätten. Bei meiner Frau kann ich bezeugen, dass sie heute viel mehr Ängste als früher hat – aber sie hat auch mehr Leben und deshalb auch mehr Ängste!

Wenn Sorgen und Ängste hochkommen, weil es Probleme oder Schwierigkeiten gibt, ist das noch keine Sünde!

## Jesus kannte auch Ängste

Wir wissen von unserem Herrn Jesus, dass ER auch Ängste kannte! Wenn Angst mit Sünde gleichzusetzen wäre, dann dürfte Jesus nie Angst gehabt haben! Denn ER war vollkommen – der vollkommene Mensch.

Er war Gottes Sohn, aber hier auf der Erde war er zunächst einmal Mensch!

In Lk. 12, 50 lesen wir von Jesus, wie er sagt: *„Ich muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!“*

Er meinte damit, das vor ihm liegende Leiden bis zum Kreuzestod, dessen ER sich voll bewusst war. Er sprach von der Angst seiner Seele und dass er sich wünschen würde, dass er es schon hinter sich hätte.

Damit, dass er das gesagt hat, hat er aber nicht gesündigt! Unser Herr Jesus hat nie gesündigt! Deshalb konnte er ja als makellooses Lamm unsere Sünden auf sich nehmen!

An anderer Stelle, wo Jesus mit seinen Jüngern in einem Schiff unterwegs ist und sich ein Sturm erhebt, und die anderen vor Angst fast vergehen, liegt er im gleichen Schiff und schläft. Wie kann das sein?

Als sie ihn wecken und ihm sagen: „Herr, rette uns, wir kommen um!“ Sagt er zu ihnen – „warum seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?“ Während Jesus selber Ängste kannte, tadelt er hier seine Jünger, weil sie ihre Angst nicht durch Glauben unter die Füße bekommen hatten.

Er macht ihnen nicht zum Vorwurf, dass sie Angst bekommen hatten, sondern, dass sie zu wenig Glauben gehabt haben, um die Angst zu überwinden. Danach gebietet Jesus dem Sturm und den Wellen und plötzlich ist es stille!

Die Jünger waren noch ganz am Anfang ihres Glaubens. Auch mit uns hat der Herr Jesus am Anfang unseres Glaubens viel Geduld, erwartet von uns nicht schon alles.

## Wie ging Jesus mit der Angst um?

In Lukas 22 lesen wir von dem Kampf, den Jesus im Garten Gethsemane hatte, bevor er den Weg ans Kreuz ging.

In Lukas 22 Vers 44 heißt es: *„Und er war in ringendem Kampf und betete inbrünstiger; sein Schweiß wurde aber wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“*

oder: **Als er in Angst war, betete ER heftiger!**

## **Jesus betete stärker!**

Der mechanisch Gläubige würde sagen: Wieso – ich habe doch gebetet!

Jesus ließ nicht nach im Gebet. Als der Kampf heftiger wurde betete er noch heftiger. Denn es ging nicht nur um seinen bevorstehenden Tod, sondern vor allem um das zu vollbringende Erlösungswerk, dass er als Mensch stellvertretend alle Schuld auf sich nehmen sollte. Was es bedeuten würde, die ganze Schuld zu tragen, wusste Jesus, der vollkommener Mensch, aber auch Gottes Sohn war sehr genau!

Deshalb ist dieser Kampf auch nicht vergleichbar mit unseren Kämpfen.

Wenn er schon heftiger beten musste in dieser Situation der Angst – wie viel mehr dann wir?

Oder denken wir, wenn wir einmal wegen unserer eigenen Angst ein Gebet gebetet haben, dass er sie dann sofort wegnehmen müsse?

Davon ist die ganze Bibel voll. Wir werden gleich noch Beispiele dazu hören.  
In der ganzen Bibel hören wir nicht ein Beispiel, wo eine Person in Angst sofort mit einem Fingerschnippen die Angst losgeworden ist. Alle mussten kämpfen, um durch die Angst hindurch zu kommen, sie zu überwinden. Dabei kamen sie an ihre Grenzen.  
Auch der Herr Jesus kam an seine Grenzen – aber er hat die Angst überwunden.

Er betete heftiger – er ließ die Angst nicht einfach stehen, kultivierte sie oder verdrängte sie nicht, sondern kämpfte sogar im Garten Gethsemane soweit, bis sein Schweiß zu Blutstropfen wurde.

An anderer Stelle sagt Jesus zu seinen Jüngern:

*Joh. 16,33 „In der Welt habt ihr Bedrängnis (Angst); aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“*

Das bedeutet, nicht nur, dass wir überwinden müssen, sondern zuerst einmal, dass ER überwinden musste.

Und weil ER überwunden hat, können auch wir überwinden!

Dass du und ich Angst haben, ist noch keine Sünde, sondern menschlich. Das gehört auch zu unserem Glaubensleben.

Aber wie gehen wir jetzt mit unserer Angst um?

Lesen wir dazu aus Apostelgeschichte 14 die Verse 21 und 22 über Paulus und Barnabas:  
*„Und nachdem sie in dieser Stadt das Evangelium verkündigt und eine schöne Zahl Jünger gewonnen hatten, kehrten sie wieder nach Lystra und Ikonium und Antiochia zurück; dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und [sagten ihnen,] dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen.“*

Sie sagten also den Gläubigen, dass es völlig normal für einen Christen und Jünger Jesu ist, dass sie Bedrängnisse haben, dass es dazugehört!

Paulus sagt ihnen: Da müsst ihr durch!

Paulus und Barnabas mussten durch Bedrängnisse hindurch, die ersten Gemeinden mussten es und wir müssen es auch!

Wenn der Herr Jesus selbst Bedrängnisse hatte, wie viel mehr müssen auch wir bereit sein, Bedrängnisse zu ertragen.

An anderer Stelle schreibt der Apostel Paulus in Römer 5 Vers 3:

*„Wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen“*

Wie – wir rühmen uns auch der Bedrängnisse?

Ich muss sagen, ich habe mich noch nie meiner Nöte und Bedrängnisse gerühmt!

Warum rühmt sich Paulus der Bedrängnisse?

*„Weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt“*

Hier sehen wir, dass bei Paulus der innere Glaubensmensch gewachsen war, ihm eine starke Identität gab, um mit den Ängsten umzugehen.

In uns gibt es zwei Menschen:  
den alten und den neuen Menschen!

Wer aber regiert über mich – auch über meine Gefühlslage?

Wenn der alte Mensch regiert, dann nimmt die Angst überhand.

Wenn mich der neue Mensch regiert, sagt er zu meiner Seele, dass die Bedrängnisse vom Herrn verordnet sind und standhaftes Ausharren bewirken sollen.

**In Römer 8 Vers 37 steht: „In dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“**

Wir können durch Jesus überwinden, und zwar nicht nur gerade so eben, sondern durch Ihn weit darüber hinaus!

Aber es kommt auch auf uns selber an! Wie gehen wir damit um?

Das bedeutet also: Nicht, weil du neugeboren worden bist, überwindest du weit, sondern weil du neugeboren bist, kannst du weit überwinden – wenn du herauskommst aus einem mechanischen Glauben hin zu einem organischen Glauben.

Ich möchte jetzt zu praktischen Beispielen kommen zu drei Personen aus dem Alten Testament, um zu veranschaulichen, wie wir im Glauben Angst überwinden können. Ja, wir sollen lernen, unsere Angst durch Glauben zu überwinden!

Von der ersten Person – dem Jonathan – haben wir schon bei der Predigt vor einer Woche gehört, dass er sehr mutig war.

Wo sein Vater Saul versagt hatte, trat er ein, den Willen Gottes zu tun.

### Jonathan

**In 1.Sam. 14,6 heißt es: „Es ist dem HERRN nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten!“**

Meinen wir doch nicht, dass Jonathan Ängste unbekannt waren. Er kannte sie sehr wohl!

Aber sein Glaube hatte eine ganz andere Qualität!

In dieser Situation war das Volk Israel von Todfeinden umzingelt. Das ist auch heute noch so – aber wir befinden uns heute im Neuen Testament.

Im Neuen Testament geht es nicht mehr darum, menschliche Feinde umzubringen. Unsere Feinde sind heute unsichtbar. Das ist der Teufel mit seinem Dämonenheer, das ist die Sünde, das ist die Welt, die uns an Jesus Gläubige angreift.

Jonathan hatte, obwohl er noch jung war, etwas ganz entscheidendes begriffen: Er kannte den Herrn, seinen Gott mehr, als die Nöte, und er fürchtete den Herrn mehr, als die Feinde!

**Luther hat einmal gesagt: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen!“**

Heißt das, dass ich vor Gott Angst haben soll?

Nein, weil Gottesfurcht verbunden ist mit Liebe und Vertrauen!

Es soll eine Ehrfurcht vor Gott sein.

So soll ich zunächst einmal den Herrn fürchten, dass ich in Ihm bleibe, bevor ich mich in Bedrängnissen und Ängsten vor dem Teufel fürchte.

Obwohl die Situation für Jonathan so aussichtslos war, dass er mit seinem Waffenträger zu den Feinden gehen sollte, sogar durch die Schlucht auf der anderen Seite wieder hinauf – in einer schwachen Situation – da gehörte schon eine Menge Mut dazu!

Das war aber keine Tollkühnheit nach dem Motto, wir wagen es einfach, mal sehen, was dabei herauskommt, sondern es war ein festes Vertrauen in die Stärke seines Herrn!

Dann lesen wir weiter in 1.Samuel 14 Vers 13, dass die Feinde schon vor Jonathan fielen, noch bevor er sie erreicht hatte.

Es war also nicht sein Schwert oder Speiß, die den Sieg brachten, sondern sie fielen vor ihm nieder und später heißt es weiter in Vers 15, dass *„ein Schrecken im Heerlager der Feinde entstand, auf dem Feld und unter dem ganzen Volk; sogar die, welche auf Posten standen, und der Verheerungszug erschrakten, und die Erde erbebt, und so entstand ein Schrecken Gottes.“*

Der Sieg wird zuerst im Inneren vollbracht! Der Herr Jesus vollbrachte den eigentlichen Kampf im Garten Gethsemane – im Inneren – wo es darum ging, den Willen des Vaters zu tun und gegen die innere Angst anzugehen und sie zu überwinden.

Als Jesus da herauskam, hatte er schon gesiegt! Weil er innerlich überwunden hatte, konnte der Teufel ihn nicht davon abbringen, den Willen des Vaters zu tun.

Danach führte er den Sieg aus!

So hatte Jonathan schon vorher eine Glaubensüberzeugung errungen, die ihn zu der Gewissheit brachte, dass er Sieg haben würde, egal ob er mit vielen oder mit wenigen den Feinden entgegentreten würde, weil der Herr mit ihm sein würde! Auch hier war der Kampf schon vorher entschieden!

Deshalb sind die Ängste, die auf uns zukommen, Möglichkeiten, die der Herr uns einräumt, um zu lernen, wie wir mit Angst fertig werden können, sie nicht zu verdrängen, sondern zu überwinden.

Dann werden wir, wenn es darauf ankommt, so stark im Glauben sein, um dann auch Sieg zu haben.

Es gibt auch ein negatives Beispiel in der Bibel zum Umgang mit der Angst nämlich den König Saul, den Vater Jonathans.

Auch er war vom Herrn berufen, ja sogar noch zu mehr berufen als sein Sohn Jonathan, denn er sollte der König Israels sein. Dafür wurde er sogar vom Heiligen Geist erfüllt.

Man kann nicht sagen, dass es einfach eine andere Zeit war. Natürlich war Saul nicht neugeboren wie wir es seit dem vollbrachten Erlösungswerk des Herrn Jesus sein können. Aber an einer Stelle im 1. Buch Samuel heißt es, dass er nach der Berufung zum König durch den Propheten Samuel ein neuer Mensch wurde. Saul hatte aber ein Problem mit seinem alten Menschen. Nach anfänglicher guter Entwicklung – er tat auch gute Dinge, hatte Sieg im Auftrag des Herrn – kam sein altes Wesen immer mehr zur Herrschaft in ihm bis hinzu einer tragischen Entwicklung. Es beginnt oft mit kleinen Dingen.

Schlagen wir dazu 1.Samuel 13 auf:

1. Sam. 13,3-4: *„Und Jonathan schlug den Wachtposten der Philister, der bei Geba war, und die Philister hörten es. Saul aber ließ im ganzen Land das Schopharhorn blasen und sagen: Die Hebräer sollen es hören! Und ganz Israel hörte sagen: Saul hat den Philisterposten geschlagen;“*

Jonathan war gegen die Philister – die Todfeinde Israels – vorgegangen und hatte dabei Sieg gehabt, aber Saul rechnet sich selbst den Sieg zu.

Hier merken wir, dass etwas in Sauls Herzen nicht stimmte: Er wollte den Sieg für sich beanspruchen, er wollte den Ruhm und die Ehre dafür, war aber vorher nicht bereit, die Voraussetzungen dafür zu bringen, nämlich sich selbst in den Kampf zu wagen.

Im weiteren Verlauf seines Lebens stellen wir fest, dass Angst immer mehr zu einem beherrschenden Problem in seinem Leben wurde.

Lesen wir weiter in 1.Samuel 13,4-14.

Saul war also angesichts dieser feindlichen Bedrohung voller Angst. Und weil ihr Führer voller Angst war, war auch das Volk, die eigenen Soldaten, voller Angst und versteckte sich in Höhlen. Nach einer Woche der Bedrohung fing dann das Volk an, sich zu zerstreuen. Es war also eine Prüfung, eine Bewährungsprobe für Saul. In dieser Situation tut aber Saul etwas, was er nicht tun darf: Er bringt nämlich ein Brandopfer. Das durfte nur ein Priester tun. Der Prophet Samuel hatte ihm zuvor gesagt, Saul solle auf ihn sieben Tage warten. Als sich aber Samuel verspätet, nimmt Saul sich das Recht heraus, selber das Brandopfer zu vollziehen.

Warum aber tut er das?

Weil er mechanisch glaubt! Weil er denkt, wenn ich dem Herrn jetzt das Opfer bringe, also ein Ritual ausübe, ist der Sieg schon bei mir.

Wenn ich nach einem bestimmten Muster bete, das ich bei anderen gesehen habe, dann wird es bei mir auch funktionieren, dann habe ich Erfolg. Wenn ich diese Bibelstelle lese oder etwas anderes bestimmtes tue, dann wird es mir gelingen.

Das ist auch mechanischer Glaube!

Wenn ich versuche, andere zu kopieren, ohne selber die geistlichen Voraussetzungen zu bringen!

In dem Moment, wo Saul das Brandopfer bringt, kommt Samuel und fragt ihn: „Was hast du getan?“

Jetzt verteidigt sich Saul (1. Samuel 13, 11-12):

*„... Als ich sah, dass das Volk mich verließ und sich zerstreute, und dass du nicht kamst zur bestimmten Zeit, und dass die Philister bei Michmas versammelt waren, da sprach ich: Nun werden die Philister zu mir nach Gilgal herabkommen, und ich habe das Angesicht des HERRN noch nicht erbeten! Da wagte ich's und brachte das Brandopfer dar!“*

Er stellt es sogar noch als etwas Mutiges dar!

Samuel aber stellt es richtig (Vers 13): *„Du hast töricht gehandelt! Du hast das Gebot des HERRN, deines Gottes, das er dir geboten hat, nicht gehalten!“*

Saul wurde in eine Bewährungsprobe hineingestellt, so wie der Herr auch uns in Bewährungsprobe hineinstellt.

Wir sollen nicht meinen, dass wir mit mechanischem Glauben Ängste überwinden können, sondern nur durch unsere persönliche Beziehung zum Herrn.

Dazu werden wir noch von anderen Personen aus der Bibel hören, die das gelernt und geübt haben.

Auch wir können das lernen! Es hat mit Kampf und auch mit Eifer zu tun!

Saul versuchte durch Eigenmächtigkeit die Angst zu überwinden und hatte doch keinen Sieg. Es zeigt auch, dass er keine Ehrfurcht vor Gott hatte. Hätte er wirklich Ehrfurcht vor Gott gehabt, hätte er sich geweigert, eigenmächtig das Brandopfer zu bringen, selbst wenn sich seine Soldaten zerstreuen. Warum hatte sein Glaube nicht die Qualität des Glaubens seines Sohnes Jonathan, der bezeugte, dass es dem Herrn nicht schwer ist auch durch wenige zu helfen?

***Mechanischer Glaube überwindet Ängste nicht, sondern verdrängt sie oder sucht nach Ritualen!***

Er mag am Anfang gut aussehen, aber wenn es darauf ankommt, ist er kraftlos, weil er nicht angeschlossen ist an die Kraft Gottes.

Saul wird im weiteren Verlauf nicht nur immer mehr zu einem kraftlosen Gläubigen voller Angst, sondern sogar zu einem Feind des geistlichen Gläubigen!

Davon lesen wir etwas später im 1.Samuel, dass David vom Herrn zum König berufen wird und sich mehrfach durch Glaubenstaten dafür auszeichnet.

Von Saul lesen wir in 1.Sam. 18, dass er neidisch gegenüber David wird, weil er sieht, dass David mehr Segen und Kraft hat als er selbst.

*1. Sam. 18,7-9: „Und die Frauen sangen im Reigen und riefen: »Saul hat seine Tausende geschlagen, David aber seine Zehntausende!« Da ergrimmte Saul sehr, und dieses Wort missfiel ihm, und er sprach: Sie haben dem David Zehntausende gegeben und mir Tausende; es fehlt ihm nur noch das Königreich! Und Saul blickte neidisch auf David von jenem Tag an und forthin.“*

Saul geht nicht in sich und sucht die Ursache bei sich selbst, sondern sucht sie bei anderen. Nicht er selbst sei das Problem, sondern David oder die Philister oder Samuel, der zu spät gekommen war.

Auch das ist ein Zeichen von mangelndem Glauben.

Die Angst ist da – bei Saul und auch bei anderen. Aber wie gehe ich damit um?

Suche ich einen einfachen Ausweg? Gebe ich anderen die Schuld? Oder suche ich in mir selbst und frage: Wie sieht es in meinem eigenen Herzen aus? Ist es sauber? Muss ich vor dem Herrn über bestimmte Dinge Buße tun? Was ist mit meiner Vergangenheit, meiner Gegenwart? Aus welchen Quellen lebe ich?

Was ist mit meiner Familie, meinen Vorfahren?

Saul fragte nicht!

Später heißt es dann von ihm in 1.Sam. 18,12-15: *„Und Saul fürchtete sich vor David, denn der HERR war mit ihm; von Saul aber war er gewichen. Darum entfernte ihn Saul aus seiner Umgebung und setzte ihn zum Obersten über tausend; und er ging vor dem Volk aus und ein. Und David hatte auf allen seinen Wegen Gelingen, und der HERR war mit ihm. Als nun Saul sah, dass ihm alles gelang, scheute er sich vor ihm.“*

Saul fürchtete sich vor David, weil der Herr mit David war – von Saul aber war er gewichen!

Sauls Angst wird immer mehr zur Sünde, macht sich selbstständig! Er hat den Kontakt zum Herrn verloren ist aber noch König. Sein Glaube ist mechanisch noch da! Aber es ist kein lebendiger Glaube mehr.

Weiter heißt es in Vers 28-29: *„Und Saul sah und erkannte, dass der HERR mit David war; ... Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David. Und Saul wurde Davids Feind sein Leben lang.“*

Es geht hier um Gläubige! Ein vom Herrn berufener König wird selbst zu einem Feind Gottes.

Weil der Herr schweigt, sucht Saul sich andere Hilfen. Das tut der mechanische Glaube. Er sucht sich andere Quellen! Er versucht nicht, die Sünden aufzuarbeiten, Vergebung zu suchen.

Saul geht zu einer Wahrsagerin, einer Totenbeschwörerin! Die, die er vorher selbst bekämpft hat, sucht er jetzt auf und fragt um Hilfe.

Lesen wir dazu 1. Sam. 28,3-8.

An Saul sehen wir, was geschehen kann, wenn jemand, der zum echten Glauben berufen worden ist, sich vom lebendigen, organischen Glauben verabschiedet und den mechanischen Glauben lebt. Er suchte das Eigene, schlägt alle Warnungen in den Wind und scheitert letztendlich!

Aber das muss ja nicht so sein! Die Bibel ist voll von Beispielen von Personen, die ihren Glauben gelebt haben und ein gutes Ende hatten.

Eine dieser Personen ist David.

Gerade er hatte unter Saul viel zu erleiden.

David kannte Ängste. Seine Psalmen sind voll davon!

Dazu einige Beispiele:

Ps. 25, 17: *„Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten!“*

Ps. 31, 10: *„HERR, sei mir gnädig, denn mir ist angst;...“*

Ps. 32, 7: *„Du bist mein Schirm; du wirst mich vor Angst behüten, ...“*

Ps. 61,3: „..., Wenn mein Herz in Angst ist, du wollest mich führen auf einen hohen Felsen.“

Ps. 117,6: „Der HERR ist für mich, ich fürchte mich nicht, was kann ein Mensch mir antun?“

David hatte viele Feinde: Äußere Feinde wie die Philister. Er hatte innere Feinde. Das waren Gläubige ohne Glauben wie Saul, der David umbringen wollte. Er hatte aber auch eigene Kämpfe in seinem Herzen.

Aber er verdrängte die Ängste nicht, sondern schüttete sie vor dem Herrn im Gebet aus.

In Psalm 142 ist auch beschrieben, wie er das tat.

Ps. 142,1-3: „Eine Unterweisung Davids, ein Gebet, da er in der Höhle war. Ich schreie zum HERRN mit meiner Stimme; ich flehe zum HERRN mit meiner Stimme; ich schüttele meine Rede vor ihm aus und zeige an vor ihm meine Not.“

Er betete also nicht nur einmal, sondern immer wieder intensiv, inniglich. Täglich war er im Dialog mit dem Herrn.

Vers 4: „Wenn mein Geist in Ängsten ist, so nimmst du dich meiner an.“

Das ist seine Erfahrung, die er dem Herrn im Gebet vorhält.

So soll es auch bei uns sein. Aus welcher Kraft lebe ich? Wenn es der Herr ist, werde ich Seine Hilfe suchen.

Vers 6-8: „HERR, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Teil im Lande der Lebendigen. Merke auf meine Klage, denn ich werde sehr geplagt; errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig. Führe meine Seele aus dem Kerker, dass ich danke deinem Namen. Die Gerechten werden sich zu mir sammeln, wenn du mir wohltest.“

David kannte Ängste und das war kein Makel. So auch bei uns. Wenn David seine Ängste unter die Füße bekommen hat, dann können auch wir es durch einen lebendigen, organischen Glauben schaffen.

Nicht, weil wir so stark sind, sondern weil der Herr Jesus die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, dass wir überwinden können.

Wie es in Römer 8 Vers 37 steht: „In dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“ Also nicht nur so gerade eben!

Wer aber überwindet weit? Dessen Glaube auch die Qualität des Glaubens von David hat. Der auch alles einlegt, der sich nicht mit dem äußeren Bild zufrieden gibt.

Deshalb ist es so wichtig, dass der Herr Jesus uns in Bedrängnisse führt.

Denn ohne Bedrängnisse würde unser Glaube mechanisch bleiben.

Ich weiß von einem Mann Gottes, der von einem Bruder aufgesucht wurde, und darum gebeten wurde, für ihn zu beten, dass sein Glaube wachsen möge. Der Mann Gottes betete daraufhin im Gebet für ihn:

„Herr, schenke ihm Bedrängnisse, schick ihm Probleme, schick ihm Anfechtungen.“ Da sagte der Bruder: „Stopp, so habe ich das aber nicht gemeint! Du solltest doch um Glauben für mich beten!“

Aber ohne Bedrängnisse, ohne Ängste wirst du keinen Glauben lernen.

Deshalb hat David das auch angenommen und gemerkt, dass nicht die Bedrängnisse das Problem sind, sondern sein eigenes Herz und dass es auf seinen Glauben ankommt.

Jeder von uns hat Ängste und Bedrängnisse, der eine mehr, der andere weniger. Seien wir froh, dass wir sie haben.

So wie Paulus, der dem Herrn für jede Art der Bedrängnisse und Ängste dankte. Er wusste, dass sein Glaube daran hängt und die Erfahrungen mit dem Herrn.

David hätte nicht so viele Psalmen geschrieben, wäre selber nicht zu einem Mann Gottes geworden, wenn er nicht so viele Verfolgungen erlebt hätte. Er war mehr als 20 Jahre vor Saul auf der Flucht bevor er König wurde!

Wie genau ging David mit diesen Situationen um?

In Ps.42, 6 heißt es: *„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken für die Rettung, die von seinem Angesicht kommt!“*

Er machte Seelsorge an seiner eigenen Seele!

Er wusste, dass in seiner Seele viel Angst ist. Aber da gibt es auch einen neuen Menschen – den Glaubensmenschen in uns. Der weiß sehr wohl, dass der Herr eingreifen wird und dass nach der Prüfung auch seine Rettung kommt.

Das müssen wir lernen zu unterscheiden – ich kenne es auch von mir.

Wenn der Glaubensmensch durchkommt, sehen die gleichen Dinge plötzlich ganz anders aus.

Wenn die Seele oben ist – der alte Mensch sie beherrscht – fragt sie, wie soll ich das alles schaffen?

Wenn aber der Glaubensmensch durchkommt, sagt dieser: Ja, es sind viele Probleme, aber mit der Hilfe des Herrn werden wir es schaffen.

Wie Jonathan sagte Es ist dem Herrn nicht schwer durch viele oder wenige zu helfen!

Diesen Glaubensmenschen in uns müssen wir entdecken und fördern, dass er durchkommt. Ohne Kampf aber kommt er nicht durch.

Unser Herr Jesus hat gekämpft, David hat gekämpft:

Warum betrübst du dich, meine Seele?

=Warum bist du ungläubig, meine Seele! Was ist da alles so ungläubig in mir? Warum vertraust du dem Herrn denn nicht?

Denn ich werde ihm noch danken – da spricht der Glaubensmensch.

Für mich ist jede Predigtvorbereitung ein Kampf. Ich habe gelernt, dem Herrn schon vorher im Glauben zu danken, dass er mir durchhelfen wird.  
Dann weiß ich schon vorher im Herzen: Ich bin durch, der Herr wird mir helfen! Diese Glaubenserfahrungen stärken unseren Glauben!

Dankt dem Herrn Jesus jetzt schon für den Sieg, den Er euch geben wird!  
In den Ängsten sollen wir jetzt schon danken.  
Damit ärgert ihr den Teufel! Denn er will genau das verhindern, dass wir auf die Möglichkeiten unseres Herrn vertrauen.

Der Teufel will uns immer auf unsere eigenen Möglichkeiten lenken: „Wie willst du das überhaupt schaffen?“

In deiner eigenen Kraft wirst du es auch nicht können, aber wenn du dich eins machst mit dem Willen Jesu und wenn dein Herz sauber ist, wirst du es in seiner Kraft schaffen.

Seien wir nicht wie Saul, der sich auf seine eigenen Möglichkeiten verließ, der übrigens auch einen Kopf größer war als alle anderen, also äußerlich eine imposante Erscheinung.

David war dagegen einen Kopf kleiner als die anderen! Er war körperlich klein und gerade er wurde im Glauben stark und wurde der verheißene König.

In 1. Joh. 4, 18 heißt es:

*„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“*

Wenn wir den Herrn immer mehr lieben, dann wird die Angst, die uns vorher immer sehr bestimmt hat, ausgetrieben! Sie wird immer weniger in unserem Leben Raum haben.  
Wenn eine neue Identität in uns gewachsen ist, kann die Angst nicht mehr so schnell über uns herrschen.

Aber das ist ein Prozess!

Wenn ich Gott liebe, habe ich zwar Ehrfurcht, aber ich habe nicht mehr Angst vor ihm, sondern habe tiefes Vertrauen.

An anderer Stelle steht in 2. Tim. 1,7; *„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht (=Erziehung).“*

Zur Erziehung gehören Bedrängnisse, Nöte, Ängste.

Ich bin dankbar für alle Bedrängnisse, die der Herr mir in meinem Leben gegeben hat.

Auch in eurem Leben könnt ihr dankbar sein für alle Bedrängnisse, weil der Herr sie benutzt, um euren Glauben zur Vollendung zu führen.

**„Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“**

Amen